

Grażyna Zenderowska-Korpus

Uniwersytet Jagielloński w Krakowie

Phraseologismen in Leserbriefen und ihr Einsatz im Unterricht DaF

Abstract

The scope of present studies of idiomatic expressions involves both the classical ones selected on the basis of language criteria and other pragmatic expressions.

Idioms par excellence, peripheries, situational expressions and collocations make up the core of the phraseology.

Idiomatic expressions constitute the basic language tools that shape texts.

Depending on the text types, they may function in various ways and perform different roles.

The aim of the article is to present typical letter idiomatic expressions which are commonly found in readers' letters.

The letters come from the following German magazines DER SPIEGEL and DIE ZEIT.

The author of the article also mentions the usefulness of readers' letters in teaching German at various levels.

In the last part of the article, some methods of using idiomatic expressions in lessons have been mentioned as well as exercises and some guidelines for teachers

Key words: phraseology, text genre, a reader's letter, phraseodidactics, teaching German as a foreign language

1. Vorbemerkungen

Phraseologische Untersuchungen der letzten zwanzig Jahre sind von der Erkenntnis geprägt, dass bestimmte Typen von Phraseologismen eine zentrale Rolle für die Konstitution von Texten spielen und im besonderen Fall den Text als solchen konstituieren (vgl. SABBAN 2004: 238–239). Vom großen Interesse der In- und Auslandsgermanistik an Fragen der Verwendung

von Phraseologismen in Texten zeugen zahlreiche Tagungen, internationale Forschungsprojekte und Publikationen. Als Beispiele seien die Sondernummer der Zeitschrift *Fremdsprache Deutsch* 15 (1996), das Sonderheft 4 der *Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung (Phraseologie und Phraseodidaktik)* (LORENZ-BOURJOT/LÜGER 2001), das Themenheft 5 der Zeitschrift *Der Deutschunterricht (Phraseologismen und ihre Varianten)* (2005), der Band *Phraseologismen in Textsorten* (LENK/STEIN 2011) genannt. Sie beschäftigen sich mit Phrasemen als textstilistische Mittel in verschiedenen Textsorten und leisten einen erheblichen Beitrag für die Didaktik Deutsch als Fremdsprache. Im Folgenden wird auf die relativ wenig untersuchte Textsorte ‚Leserbrief‘ aus linguistischer und didaktischer Sicht eingegangen.

2. Leserbriefe

Ein **Leserbrief** ist eine Textsorte, die nicht zum Kernbestand von Pressetextsorten gezählt wird. Er ist eine schriftliche Meinungsäußerung oder Information zu einem bestimmten Thema. HEINEMANN (2001: 610) rechnet Leserbriefe zu schriftlichen Textsorten des Alltags. Natürlich ist die Abgrenzung zwischen dem Alltäglichen und Nicht-Alltäglichen relativ. Als *prototypische Marker* der Alltagswelt können sowohl Familie, Haus/Heimat, Wohnumfeld, berufliches Umfeld, Dienstleistungsumfeld, Freizeitumfeld usw. als auch das für Individuen jeweils typische usuelle spontane Tun innerhalb des sozialen Rahmens angenommen werden.

Die Strukturierung der Leserbriefe wird durch die Rahmenbedingungen der Zeitungsredaktion vorgegeben. Im SPIEGEL ist der Brief auf maximal 8 Sätze reduziert. Die Leserbriefe aus DER ZEIT sind etwas länger als die aus DEM SPIEGEL. Die von der Redaktion gekürzten Leserbriefe präsentieren in der Regel eine überarbeitete Form, kein Original. Meistens fehlen Höflichkeitsformeln, wie Anreden oder Abschiedsformeln, die sonst in Briefen erforderlich sind. Der Autor des Leserbriefs reagiert in der Regel auf Zeitungs- oder Zeitschriftenartikel bzw. auf Beiträge eines Internetforums, kommentiert sie, greift auf, stimmt zu, ergänzt oder widerspricht und stellt richtig.

Nicht selten greifen die Leser in ihren Briefen zu phraseologischen Ausdrücken, was in folgenden Beispielen illustriert wird. Es sind Leserkommentare der Beiträge über Christian Wulff (1, 2), (vgl. „Der gehobene Privatkunde“ in: DER SPIEGEL 51/2011 und über Karl Guttenberg (3) (vgl. „Das Märchen vom ehrlichen Karl – (Dr.) zu Guttenberg und die Wahrheit“ in: DER SPIEGEL 8/2011):

- (1) *Erst wurde er zum Mythos verklärt, und jetzt lässt man kein gutes Haar an ihm.* (DER SPIEGEL 52/2011, 8), (Hervorhebungen G.Z.-K.)

- (2) *Solche Geschichten – und so brillant erzählt, [...] – gehen unter die Haut.* (DER SPIEGEL 52/2011, 10).
- (3) *Hier wird aus einer Mücke ein Elefant gemacht!* (DER SPIEGEL 9/2011, 8). (Hervorhebungen G.Z.K.)

Leserbriefe gehören zum inoffiziellen und (halb)offiziellen Bereich der Kommunikation und vermitteln vor allem Informationen und Meinungen der Leser. Sie dienen der psychischen Entlastung, die unterschiedlich ausgedrückt wird:

- (4) **Wow – endlich mal** ein positiver Artikel über [...] (DER SPIEGEL 40/2011), 8),
- (5) **Ich bin schockiert**, dass [...] (DIE ZEIT 37/2012, 97),
- (6) Beim Lesen dieses Artikels **sind mir die Tränen gekommen.** (DER SPIEGEL 12/2012).

3. Leserbriefe im Fremdsprachenunterricht

KRUMM (2007) formuliert Forderungen, die an die Texte für den Fremdsprachenunterricht gestellt werden sollen. Dazu gehören der Lernbezug, die Repräsentativität, die Ergiebigkeit und die sprachliche und unterrichtliche Angemessenheit.

Zum einen eignen sich Leserbriefe gut für die Textarbeit im Fremdsprachenunterricht, weil sie alle genannten Anforderungen an die Textauswahl erfüllen. Für den Einsatz der Leserbriefe im Fremdsprachenunterricht spricht vor allem ihre Authentizität. Der Lernende muss befähigt werden, authentische Texte zu verstehen und an authentischen Kommunikationsereignissen reaktiv und initiativ teilzunehmen. Hervorzuheben ist dabei besonders die Bedeutung authentischen Materials als Quelle landeskundlicher Kenntnisse. Authentische Texte im Unterricht haben auch motivierende Wirkung und fördern die Behaltensleistung. (vgl. LÖSCHMANN/LÖSCHMANN 1984: 45).

Die Lernenden kennen Leserbriefe aus Zeitschriften und Internetforen. Sie werden im Druck und *online* präsentiert, somit sind sie samt der Beiträge, auf die sie sich beziehen, leicht zugänglich. Die Leserbriefe zeichnen sich durch relativ einfache Strukturen und bewertende sprachliche Mittel aus. Da der Schwierigkeitsgrad unterschiedlich ist, lassen sie sich an das Sprachniveau der Lernenden anpassen. Sie vermitteln aktuelle Meinungen zu wichtigen Themen und sind an die Interessen und die Erfahrungen des erwachsenen Lernenden anschließbar. Leserbriefe entwickeln die Textsortenkompetenz und die Lesekompetenz der Lernenden, fördern die Entwicklung der Schreibkompetenz, vermitteln lexikalisches, grammatisches und pragmatisches Wissen. Darüber hinaus vermitteln sie feste Wortverbindungen samt ihren stilistischen Funktionen.

Zum anderen kann der Einsatz der Leserbriefe im Unterricht *DaF* auch problematisch sein, weil sie generell mit ihren Ersttexten verbunden sind. Sie reagieren auf Zeitungsartikel und Beiträge im Internetforum und werden in der Regel in der nächsten Nummer oder auch später veröffentlicht. Je nach dem didaktischen Ziel können sie mit oder ohne ihren Partner (Ersttext) bearbeitet werden. Dafür braucht der Lehrer und der Lernende mehr Zeit als für die Arbeit mit Kurztexten (wie Anzeigen oder Horoskopen).

Leserbriefe erlauben zwar einen Einblick in die im Zielland relevanten Themen, Meinungen, Argumente, aber die Themen sind oft politisch brisant und nicht jedem Leser und insbesondere dem Nichtmuttersprachler bekannt und wichtig. Dazu braucht man außersprachliches Wissen (Weltwissen) und gute Sprachkenntnisse.

Oft sind sie mit negativen Emotionen und kritischen Anmerkungen versehen, was folgende Beispiele veranschaulichen:

- (7) *Der Artikel empört mich als Christ und mündiger Leser. Er ist weit unter Niveau. Hier wird nur dem Zeitgeist hinterhergehechelt.* (DIE ZEIT 32/2012, 75)
- (8) *Das ist absurd.* (DIE ZEIT 37/2012, 97)
- (9) *Skandalös ist es, dass [...]* (DER SPIEGEL 9/2011, 8).

Es ist dem Lehrer überlassen, ob und wann er sich entscheidet, Leserbriefe als Zusatzmaterial didaktisch aufzuarbeiten und im Unterricht einzusetzen. Auf jeden Fall würde eine regelmäßige Arbeit mit Leserbriefen Fremdsprachenlernende über neuere Tendenzen in der Sprache im syntaktischen und lexikalischen Bereich auf dem Laufenden halten. Im Folgenden wird speziell auf den Nutzen von Leserbriefen für die Phraseodidaktik eingegangen.

4. Phraseologismen in Leserbriefen

Wenn man sich der Verwendung der Phraseologismen im Text zuwendet, ist es zweckmäßig, von einem weiten Begriff der Phraseologie und des Phraseologismus auszugehen.

Welche Phraseologismen bieten Leserbriefe an?

Die zur Analyse der Form von Phraseologismen herangezogenen Leserbriefe stammen aus DER ZEIT und DEM SPIEGEL (2007, 2011–2012).

Die größte Gruppe der Phraseologismen, die die analysierten Leserbriefe enthalten, sind pragmatische Idiome (vgl. BURGER 1973). Sie erscheinen in der einschlägigen Literatur als Routineformeln (COULMAS 1981; LÜGER 2007), kommunikative Formeln (FLEISCHER 1997), situativ gebundene Schematismen (ZENDEROWSKA-KORPUS 2004: 90–93). Ihnen folgen grammatisch-lexikalische Wortverbindungen. Hierzu gehören lexikalische Kollo-

kationen und Funktionsverbgefüge. An dritter Stelle sind klassische Phraselogismen zu nennen, zu denen die Leserbrief-Autoren im SPIEGEL häufig tendieren (vgl. Beispiele 1, 2, 3, 60, 65).

Unter den pragmatischen Idiomen bilden Formeln zum Ausdruck von **Meinungen** die größte Gruppe. Es lassen sich folgende Untergruppen unterscheiden:

Allgemeine Aussage

- (10) *Meines Erachtens* [...] (DIE ZEIT 11/2007, 22), (DER SPIEGEL 9/2011, 8)
- (11) *Ich werde hier auf* [...] *eingehen*. (DIE ZEIT 32/2012, 75)
- (12) *Ich beziehe mich auf den Artikel über* [...] (DIE ZEIT 32/2012, 75)

Höfliche Aussage

- (13) *Nett, dass* [...] (DIE ZEIT 32/2012, 75)

Vorsichtige Aussage

- (14) *Ich bin nicht sicher, ob* [...] (DER SPIEGEL 1/2012, 11)
- (15) *Das scheint doch den Eltern nicht zu reichen,* [...] (DIE ZEIT 37/2012, 97)
- (16) *Es scheint, als würden Sie* [...] (DIE ZEIT 32/2012, 75)

Bedauernde Aussage

- (17) *Ich bedaure, dass* [...] (DER SPIEGEL 1/2012, 11)
- (18) *Nun wird endlich wahr, was* [...] (DER SPIEGEL 31/2011, 8)
- (19) *Wie schade, dass* [...] (DER SPIEGEL 52/2010, 14)

Distanzierte Aussage

- (20) *Rational betrachtet* [...] (DIE ZEIT 31/2012, 87)

Kategorische Aussage

- (21) *Es ist wichtig,* [...] (DIE ZEIT 30/2012, 79)
- (22) *Wir können nichts dafür.* (DIE ZEIT 37/2012, 97)
- (23) *Ich muss klar feststellen, dass* [...] (DIE ZEIT 37/2012, 97)
- (24) *Ohne Wenn und Aber* (DIE ZEIT 31/2012, 87)

Schlussfolgernde Aussage

- (25) *Man kann daraus nur schließen* [...] (DIE ZEIT 32/2012, 75)
- (26) *Schwamm drüber? Ich hoffe nicht!* [...] (DER SPIEGEL 9/2011, 8)

Kennzeichnend für die Leserbriefe sind außerdem feste Phrasen, die der **Bewertung** eines Bezugsartikels dienen. Die Formeln erscheinen in der Einleitung (29, 33), im meinungskundgebenden Teil (30, 35) und der Zusammenfassung (31). Zum Teil sind es Leerformeln (32, 34):

- (27) *Glückwunsch zu diesem Artikel!* (DIE ZEIT 11/2007, 22)
- (28) *Der Kommentar greift zu kurz.* (DIE ZEIT 31/2012, 87)
- (29) *Guter Rat ist teuer!* (DIE ZEIT 29/2012, 79)
- (30) *Sehr gut finde ich, dass* ... (DER SPIEGEL 46/2011, 10),
- (31) *Gut, dass Sie dieses Thema angenommen haben.* (DIE ZEIT 30/2012, 79)
- (32) *Es ist (ja) schön, dass* [...] (DER SPIEGEL 1/2012, 8),
- (33) *Skandal Nummer eins ist, dass* [...] (DIE ZEIT 30/2012, 79)

Pragmatische Idiome sorgen für die Struktur der Leserbriefe, für Zusammenhänge und die Textorganisation. Sie eröffnen den Text (36, 37, 38), ordnen Argumente (39, 40, 42, 43, 44), schließen den Text ab. Zum Teil sind sie neutral, zum Teil enthalten sie wertende Elemente (41, 42, 43):

- (34) *Als [...] bin ich Ihnen sehr dankbar, dass Sie das Thema angesprochen haben.* (DIE ZEIT 30/2012, 79)
- (35) *Gut, dass sie das Thema angenommen haben.* (DIE ZEIT 30/2012, 79)
- (36) *Bravo, endlich wird [...]*!(DER SPIEGEL 30/2011, 6)
- (37) *Es ist absolut richtig, [...]* (DIE ZEIT 11/2007, 22)
- (38) *Es stimmt.* (DIE ZEIT 11/2007, 22)
- (39) *Es ist betriblich,* (DIE ZEIT 30/2012, 79)
- (40) *Auf der einen Seite ist [...], auf der anderen Seite jedoch [...]* (DER SPIEGEL 18/2010, 8)
- (41) *Zum einen [...], zum anderen [...]* (DER SPIEGEL 2 /2012, 9)
- (42) *(Überdies) macht es Sinn, [...]* (DER SPIEGEL 9/2011, 8) .

Zum Ausdruck der Stellungnahme, der Bewertung und von Repliken werden mitten im Text folgende Wendungen genutzt:

- (43) *Bei aller Sympathie für [...]* (DIE ZEIT 37/2012, 97)
- (44) *Offenbar wurde übersehen, dass [...]* (DIE ZEIT 37/2012, 97)
- (45) *Skandal Nummer eins ist [...]* (DIE ZEIT 30/2012, 79)
- (46) *Ehrlicherweise muss man doch sagen, dass [...]* (DER SPIEGEL 46/2011, 15)

Für die Textbeendigung werden nicht selten satzwertige Phraseologismen herangezogen:

- (47) *Hut ab vor [...] und danke!* (DER SPIEGEL 9/2011), 12)
- (48) *So weit, so gut!* (DER SPIEGEL 40/2011, 11)
- (49) *Schwamm drüber?* Ich hoffe nicht. (DER SPIEGEL 9/2011, 8)

Solche Ausdrücke stärken die argumentative Position des Autors und durch ihren „semantischen Mehrwert“ bekräftigen sie die Aussage.

In den untersuchten Leserbriefen findet sich eine Vielzahl von Redemitteln zum Ausdruck der Emotionen und Gefühle, wie Freude, Erleichterung, Unsicherheit, Bedauern, Ironie, Verärgerung, Verwunderung, Empörung, Bestürzung, Begeisterung:

- (50) *Bravo, endlich wird [...]* (DER SPIEGEL 30/2011, 6)
- (51) *Ich bin froh [...]* (DER SPIEGEL 1/2012, 11)
- (52) *Brillant, die FDP-Boygroup für Bullerbü zu nominieren!* (DER SPIEGEL 9/2011, 8)
- (53) *Nicht zu glauben!* (DER SPIEGEL 1/2012, 11)
- (54) *Es ist staunenswert, wie [...]* (DER SPIEGEL Nr. 9/2011, 8)
- (55) *Es ist bedenklich, dass. [...]* (DER SPIEGEL 52/2010, 14)
- (56) *Es ist erschütternd, wie [...]* (DIE ZEIT 37/2012, 97)

Den situativen Idiomen folgen Wortpaare, phraseologische Vergleiche, feste Phrasen, Sprichwörter, geflügelte Worte, verbale Phraseolexeme (darun-

ter wären sowohl vollidiomatische, teilidiomatische und nichtidiomatische Wortverbindungen als auch Kollokationen und Funktionsverbgefüge zu zählen).

- (57) *Klischee an Klischee!* (DER SPIEGEL 30/2011, 6)
- (58) *Woche für Woche [...]* (DER SPIEGEL 9/2011, 14)
- (59) *Mangel an Mangel an allen Ecken und Enden!* (DER SPIEGEL 44/2011, 8)

Phraseologismen verleihen jedem Kommentar im Leserbrief Expressivität, Anschaulichkeit und Bildlichkeit. Die Verwendung eines Phrasems kann die Wirkung einer Argumentation hervorheben oder Emotionen betonen. Sie kann kulturelles Wissen signalisieren (65), Personen, Sachverhalte charakterisieren (62) oder soziale Beziehungen definieren.

Stehen sie am Textende, dann wird der Textinhalt noch einmal pointiert resümiert oder es werden Handlungsanweisungen erteilt (63, 64):

- (60) *Ein Artikel wie ein Orkan!* (DER SPIEGEL 40/2011, 6)
- (61) *Guter Rat ist teuer!* (DIE ZEIT 29/2012, 87)
- (62) *Lasst mal den Silvio in Ruhe!* (DER SPIEGEL 30/2011, 6)
- (63) *Die Axt ist diesmal ans Minarett gelegt* (DER SPIEGEL 52/2010, 10)

Durch Modifizierung und / oder Erweiterung der verbalen Phraseologismen, der geflügelten Worte oder Slogane kommt die ursprüngliche Bedeutung verstärkt in den Blick, und es können überraschende Effekte entstehen:

- (64) *Ich shoppe, also bin ich.* (DER SPIEGEL 52/2011, 10) ← *Ich denke, also bin ich.*
- (65) *Es ist bereits fünf nach zwölf, wenn [...]* (DER SPIEGEL 40/2011, 6) ← *Es ist fünf vor zwölf.*

Auch die Überschriften der Leserbriefe enthalten (teil)idiomatische Wendungen und signalisieren mehr oder weniger bildhaft das Thema des Briefes:

- (66) *Unter die Haut gegangen* (DER SPIEGEL 52/2011, 10)
- (67) *Hut ab und danke!* (DER SPIEGEL 9/2011, 12)

In Beispiel (68) haben wir mit der Wendung *etw. geht jemandem unter die Haut* - `jn sehr berühren` zu tun. In Beispiel (68) wird mit *Hut ab!* - „alle Achtung!“ Respekt ausgedrückt.

Zur Illustration des Gebrauchs von Phraseologismen im Leserbrief ziehe ich ein Beispiel aus der ZEIT heran. Der Leserbrief bezieht sich auf den Beitrag von Jens Jessen „Moralisch bankrott“, der in der Nummer 28 der ZEIT erschienen ist:

Auszug aus dem Beitrag: MORALISCH BANKROTT

[...] Wenn der Euro stabilisiert ist, also die Schulden der Staaten und die Schulden der Banken gleichmäßig auf den Schultern der europäischen Steuerzahler verteilt sind, werden sich alle jene belohnt und ermutigt fühlen, die diese Schulden angehäuft und von ihnen profitiert haben – auch die Politiker, für die sie billige Wahlgeschenke waren, vor allem aber die Banker, die mit diesen Schulden Geschäfte gemacht und bizarre Boni und Chefgehälter kassiert haben. [...]

(Die ZEIT 29/2012, 1)

Leserbrief: DER VERFALL VON WERTEN

Lesen Banker auch einmal so etwas, und bekommen Sie darauf aus den betreffenden Kreisen eine Antwort? Wenn irgendein Berufszweig dermaßen an den Pranger gestellt wird, müsste er eigentlich vehement reagieren, falls ihm auch nur ein Funken an Ehrgefühl geblieben ist.

Zweite Frage: Gibt es wirklich keine Möglichkeit, eine mittlerweile als katastrophal anzusehende Gesetzeslücke zu schließen und die im normalen Geschäftsleben üblichen Konsequenzen für Fehlverhalten (inklusive persönlicher Haltung) auf den Bankensektor ohne Wenn und Aber anzuwenden?

Fred Ritzhaupt, Göppingen (Die ZEIT 31/2012, 87), (Hervorhebungen G.Z.K.)

Der Autor des Briefes stellt an den Autor des Beitrags zwei rhetorische Fragen, in denen sich seine Empörung über den Verfall der Moral der Bankleute, die durch ihre Gier alle Maßstäbe der Gesellschaft zerstören, manifestiert. Er nutzt in seinem Text die hervorgehobenen Phraseologismen, um seine Stellungnahme zur rücksichtslosen, von Gier und Betrug geprägten Politik der Banker prägnant auszudrücken. Der Phraseologismus *jn an den Pranger stellen* gilt als Bezeichnung für „jn der allgemeinen Kritik, Verachtung preisgeben“. Durch diese Zuspitzung soll gesagt werden, dass andere Berufsgruppen wohl mehr Ehre (*ein Funken an Ehrgefühl*) hätten und darauf reagieren würden, wenn sie einen solchen Artikel gelesen hätten. *Ohne Wenn und Aber* gilt als Bezeichnung für „ohne Zweifel, ohne Einwände“. Hier haben wir ein Beispiel für eine kategorische Aussage und für eine offene Kritik des Systems, in dem eine *Gesetzeslücke* zu *schließen* ist. Neben verbalen Phrasemen enthält das Textbeispiel eine lexikalische Kollokation: *Antwort geben* und einen satzwertigen Phraseologismus *Es gibt (keine)Möglichkeit*, [...].

Bezeichnend ist hier, dass der kurze Leserbrief eine Mischung verschiedener Phraseologismus-Typen enthält. Die markierten Wendungen sind ein wichtiger Bestandteil des Textes, was für den Einsatz des Leserbriefs bei der Entwicklung der phraseologischen Kompetenz spricht. Obwohl Phraseologismen aus der Lernerperspektive zum „Stolperstein“ werden können, bilden sie einen komplexen, aber dennoch interessanten und unverzichtbaren Gegenstand des Fremdsprachenstudiums und des Fremdsprachenunterrichts (vgl. LÜGER 2000: 71).

5. Unterrichts Anregungen und Übungsvorschläge

Der für die Phraseodidaktik grundlegende Dreischritt von KÜHN (1992): Entdecken, Entschlüsseln, Verwenden (Sensibilisierung, Rezeption und Produktion) hat sich vor allem bei pragmatischen Idiomen bewährt. Davon zeugen benutzerfreundliche Wörterbücher, kommunikativ orientierte Lehrwerke mit Listen von Varianten, Synonymen, Antonymen, Kommentaren zu Restriktionen im Gebrauch u.a. Ein Desiderat liegt im Bereich der Übungstypologie zur systematischen Vermittlung aller Typen von Phraseologismen an Lernende mit unterschiedlichen Sprachkenntnissen und Bedürfnissen.

Wie kann die phraseologische Kompetenz durch Leserbriefe entwickelt werden? Ab wann? Für welche Lernstufe sollte man welche phraseologische Übungen vorsehen?

Nach LÜGER (2000: 72) kann die curriculare Einbettung der Arbeit mit Phraseologismen auf zwei Ebenen erfolgen:

- 1) Reflexion und Analyse der Fremdsprache,
- 2) praktische Beherrschung der Fremdsprache.

Die folgenden Bemerkungen gehen sowohl auf die Reflexion und die Analyse der Fremdsprache mit dem Schwerpunkt Sensibilisierung für die Phraseologie, ihre Herausforderungen und Probleme, als auch auf die praktische Beherrschung der Fremdsprache. Diskutiert wird, welche Lernziele realistisch und welche nur *ein frommer Wunsch* sind.

Die Vermittlungsmethoden von Phraseologismen sollen auf die Lernenden abgestimmt werden. Wir haben im Klassenraum visuelle, auditive und haptische Lernertypen und sie sollten regelmäßig angesprochen werden. Im Anfangsunterricht sollte man mit pragmatischen Idiomen, Kollokationen und volläquivalenten Phrasemen mit bekannten Kernwörtern arbeiten. Durch Assoziationen, Bilder, Spiele, Ergänzung- und Kombinationsübungen soll sich zuerst eine passive idiomatische Kompetenz entwickeln. Bei fortgeschrittenen Lernern kann man reproduktiv-produktive Übungen einsetzen und die Phraseologievermittlung in den Sprachunterricht integrieren. Parallel sollte man autonomiefördernde Aufgaben und Aktivitäten einführen, von der Sprachreflexion und dem entdeckenden Lernen über die Arbeit an Projekten bis hin zu offenen Lernformen (vgl. ZENDEROWSKA-KORPUS 2014: 347–356).

Der folgende, für den unterrichtlichen Einsatz gewählte Leserbrief bezieht sich auf den Beitrag von Susanne Gaschke: „Robin Hood hilft nicht mehr“ (DIE ZEIT 9/2007, 22):

Es ist absolut richtig, bei der Armutsfrage Studenten nicht in eine Reihe zu stellen mit Langzeitarbeitslosen. Es stimmt, dass man als junger Mensch seine materiellen Ansprüche zurückschrauben kann, mit der Perspektive, später gut bezahlte Arbeit zu finden.

Ein Student, der auf kleinem Raum in einer Wohngemeinschaft lebt, der nicht raucht, sich nicht den Luxus eines Autos leistet und dazu durch die üblichen Studentenrabatten spart, kommt mit 600 Euro im Monat über die Runden [...]. (DIE ZEIT 11/2007, 22)

Im Folgenden sollen konkrete Verfahren und Vorschläge angeführt werden, die je nach Zielgruppe und Lehrziel modifiziert werden können. Das Übungsspektrum reicht von rezeptiven Übungen, die für Anfänger vorgesehen sind, über reproduktive bis zu produktiven Übungen mit Fortgeschrittenen.

Ü.1 Analysieren Sie den Phraseologismus-Einsatz und unterstreichen Sie im Text festgeprägte Wendungen.

Es ist absolut richtig, bei der Armutsfrage Studenten nicht in eine Reihe zu stellen mit Langzeitarbeitslosen. Es stimmt, dass man als junger Mensch seine materiellen Ansprüche zurückschrauben kann, mit der Perspektive, später gut bezahlte Arbeit zu finden.

Ein Student, der auf kleinem Raum in einer Wohngemeinschaft lebt, der nicht raucht, sich nicht den Luxus eines Autos leistet und dazu durch die üblichen Studentenrabatten spart, kommt mit 600 Euro im Monat über die Runden [...] (DIE ZEIT 11/2007, 22)

Ü.2 Notieren Sie die Grundform der Wendungen, erklären Sie sie auf Deutsch und geben Sie ihre muttersprachliche Entsprechung an.

über die Runden kommen- „mit seinen [finanziellen] Mitteln auskommen“ – poln. „jakoś sobie poradzić“

Ü. 3 Suchen Sie Äquivalente / Varianten für die unterstrichenen Wendungen.

Grundform

über die Runden kommen

Varianten

etw. über die Runden bringen

Ü. 4 Was passt zusammen?

Es stimmt

[sich] mit jm gleichstellen

mit finanziellen Mitteln auskommen

lebensnotwendige Ansprüche

über die Runden kommen

Es ist richtig

Materielle Ansprüche

[sich] in eine Reihe mit jm stellen

Ü. 5 Ordnen Sie die Wendungen aus dem Leserbrief zu folgenden Gruppen. Begründen Sie die Zuordnung.

Pragmatische Idiome	Kollokationen	Redewendungen
<i>Es stimmt</i>	<i>gut bezahlt</i>	<i>über die Runden kommen</i>

Ü. 6 Bilden Sie mit den Wendungen zusammengesetzte Sätze.

Es stimmt, dass

Ü. 7 Bestimmen Sie die Funktion der Wendungen im Text.

Im Folgenden werden einige Unterrichts Anregungen vorgestellt, die an Fortgeschrittene Lernenden adressiert sind. Die Aufgaben mit * sind für zukünftige Deutschlehrer und Dolmetscher geeignet, die Zugang zu Moodle oder zu einer anderen Plattform haben.

Von der Rezeption zur Produktion

Zum Beitrag „Das überforderte Kind – Wie viel Ehrgeiz verträgt gute Erziehung?“ (DER SPIEGEL 42/2011) über kindliche Überlastung in Deutschland erscheinen in der nächsten Spiegel-Nummer neun Leserbriefe.

Die Lernenden können vor dem Lesen über den Inhalt der Briefe spekulieren und danach die Hypothesen mit den Briefen vergleichen.

Nach der Lektüre der Leserbriefe sollten die Lerner eigene Leserbriefe mit entsprechenden Phrasemen schreiben. Wortlimit und Struktur sollten vorgegeben werden. Die Briefe sollten dann von dem Lehrer durchgesehen, korrigiert und besprochen werden.

Kreatives Sprechen / Schreiben

Gekürzte und oft modifizierte Wendungen in Überschriften der Leserbriefe verbergen den Inhalt des Textes und laden zum Lesen ein:

- *Unter die Haut gegangen.* (DER SPIEGEL 52/2011, 10)
- *Hut ab und danke!* (DER SPIEGEL 9/2011, 12)
- *Jetzt haben wir den Salat.* (DER SPIEGEL 43/2011, 12)

Zuerst könnten die Lernenden ausgewählte Überschriften den Leserbriefen zuordnen und dies begründen. Dann sollten sie sie übersetzen, eventuell erweitern oder umformen. Anschließend könnten neue Leserbriefe geschrieben werden.

*Autonomes Lernen / Langzeitprojekte

- A) Die Lernenden werden gebeten, ein Korpus von *online*-Leserbriefen zu einem Thema zusammenzustellen und im Hinblick auf die formelhafte Sprache zu analysieren. Daraus soll ein Wörterbuch fester Wortverbindungen entstehen.
- B) Die Lernenden sehen sich einige deutsche Fernseh-Talkshows als Quelle formelhafter Sprache an. Sie analysieren die Sprache der Talkshows im Hinblick auf feste Wortverbindungen. Dann erstellen sie ein Plakat oder beteiligen sich an einem Forum und veranschaulichen ihre Aktivität *online*.

*Über sprachliche Formelhaftigkeit *online* diskutieren

Der Lehrende legt ein Forum an und bittet die Lernenden um ihre Stellungnahme zu einem Zitat, z.B. „Die Vermittlung von Phraseologismen ist [...] kein einmaliges ‚Unterrichtsgeschäft‘, sondern eine Daueraufgabe“ (LÜGER 2004: 165).

Die Eintragungen werden vom Lehrenden gelesen und kommentiert. Im Präsenzunterricht wird die Diskussion fortgesetzt.

Die dargestellten Übungen und Anregungen sind für verschiedene Lerngruppen gedacht und können regelmäßig angewandt werden. Trifft der Lehrende eine gute Wahl und beschäftigt er sich häufig mit der Vermittlung von Phraseologismen, dann wird die idiomatische Kompetenz der Lerner systematisch entwickelt, was auch dem Langzeitziel des Fremdsprachenunterrichts entspräche.

6. Abschließende Bemerkungen

Der Beitrag versuchte Phraseologisches in Leserbriefen aus linguistischer und didaktischer Perspektive zu beleuchten. Die Analyse der Leserbriefe ergab, dass sie sich als Textsorte zur Vermittlung von Phraseologismen im Unterricht *DaF* ab dem Niveau B1 eignen. Der Anteil phraseologischer Wortverbindungen aller Art ist in Leserbriefen relativ hoch.

Die wichtigste Gruppe bilden situative Idiome. Ihnen folgen bildgebundene Phraseolexeme aller Art, modifizierte Sprichwörter und geflügelte Worte. Durch das Bildmotiv bringen sie die emotionale Einstellung des Produzenten zum Beitrag, zu einem Sachverhalt oder zu einer Person zum Ausdruck.

Der Einsatz von Leserbriefen im Germanistikstudium trägt zur Entwicklung der Textsortenkompetenz und der idiomatischen Kompetenz Studie-

render bei. Pragmatische Idiome, mit denen die Autoren der Leserbriefe ihre Stellungnahme zum Inhalt des Artikels manifestieren und/oder Emotionen offenbaren, fördern die Entwicklung der kommunikativen Kompetenz. Die Studierenden können durch die Arbeit mit Leserbriefen relevante Formulierungsressourcen erwerben, die sie zuerst speichern und dann in eigenen Texten reproduzieren können. Eine vertiefte Beschäftigung mit den Eigenschaften von Redewendungen und Sprichwörtern sowie ihrer Modifizierungen kann für die Lernenden in der Tat ein spannendes Unternehmen sein.

Da wenige textlinguistische Untersuchungen dieser Textsorte vorliegen, bieten sich weitere Analysen zu Form und Funktion von Phraseologismen in Leserbriefen an, dies auch und vor allem aus kontrastiver Sicht.

Literaturverzeichnis

- Burger, Harald (1973): *Idiomatik des Deutschen*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Coulmas, Florian (1981): *Routine im Gespräch. Zur pragmatischen Fundierung der Idiomatik*. Wiesbaden: Athenaion.
- Der Deutschunterricht* (2005): Phraseologismen und ihre Varianten, 5.
- Fix, Ulla (2008): *Texte und Textsorten – sprachliche, kommunikative und kulturelle Phänomene*. Berlin: Frank&Timme.
- Fleischer, Wolfgang (1997): *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen: Niemeyer.
- Fremdsprache Deutsch. Zeitschrift für die Praxis des Deutschunterrichts* (1996): Redewendungen und Sprichwörter, 15.
- Heinemann, Margot (2001): „Textsorten des Alltags.“ In: Klaus Brinker / Gerd Antos / Wolfgang Heinemann / F. Svend Sager (Hrsg.): *Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*. 1. Halbband. 604–614. Berlin/New York: de Gruyter.
- Krumm, Hans-Jürgen (2007): „Die Funktion von Texten beim Lernen und Lehren von Fremdsprachen.“ In: Karl-Richard Bausch / Herbert Christ / Hans-Jürgen Krumm (Hrsg.): *Handbuch Fremdsprachenunterricht*. Tübingen: A. Francke.
- Kühn, Peter (1992): „Phraseodidaktik. Entwicklungen, Probleme und Überlegungen für den Muttersprachenunterricht und den Unterricht DaF.“ In: *Fremdsprachen lehren und lernen* 21, 169–189.
- Lenk, Hartmut E.H. / Stein, Stephan (Hrsg.) (2011): *Phraseologismen in Textsorten*. Hildesheim: Georg Olms Verlag.
- Lorenz-Bourjot, Martine / Lüger, Heinz-Helmut (Hrsg.) (2001): *Phraseologie und Phraseodidaktik* (= Sonderheft 4 der *Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung*). Wien: Edition Praesens.
- Löschmann, Marianne / Löschmann, Martin (1984): „Authentisches im Fremdsprachenunterricht.“ In: *Deutsch als Fremdsprache* 1, 41–47.
- Lüger, Heinz-Helmut (1995²): *Pressesprache*. Tübingen: Niemeyer.
- Lüger, Heinz-Helmut (1997): „Anregungen zur Phraseodidaktik.“ In: *Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung* 32, 69–120.
- Lüger, Heinz-Helmut (2000): „»Packen Sie den Tag bei den Hörnchen.« Braucht der Fremdsprachenlerner eine phraseologische Kompetenz?“. In: Markus Bauer (Hrsg.): *Zum The-*

- ma Mitteleuropa: Sprache und Literatur im Kontext* (= Jassyer Beiträge zur Germanistik VIII). Konstanz: Hartung-Gorre, 67–81.
- Lüger, Heinz-Helmut (2004): „Idiomatische Kompetenz – ein realistisches Lernziel? Thesen zur Phraseodidaktik.“ In: Heinz-Helmut Lüger / Rainer Rothenhäusler (Hrsg.): *Linguistik für die Fremdsprache Deutsch* (= Sonderheft 7 der *Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung*). Landau: VEP, 121–169.
- Lüger, Heinz-Helmut (2007): Pragmatische Phraseme: Routineformeln. In: Harald Burger u.a. (Hrsg.): *Phraseologie. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung*. Berlin/New York, 444–459.
- Sabban, Annette (2004): „Zur Rolle der Phraseme für die Konstitution und Funktion des Textes. Ein Beitrag zum Konzept der textbildenden Potenzen.“ In: Kathrin Steyer (Hrsg.): *Wortverbindungen – mehr oder weniger fest*. (Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2003). Berlin/New York, 238–261.
- Sandig, Barbara (1981): „Stilistische Funktionen verbaler Idiome am Beispiel von Zeitungs-glossen und anderen Verwendungen.“ In: Gertrud Greciano (Hrsg.): *Europhras 88. Phraseologie Contrastive*. Strasbourg, 387–400.
- Schatte, Czesława (2009): „Sprachliche Schematismen als Formulierungsmuster in deutschen und polnischen Pressehoroskopen.“ In: *Linguistica Silesiana* 30, 95–111.
- Stein, Stephan (2004): „Texte, Textsorten und Textvernetzung. Über den Nutzen der Text-linguistik (nicht nur) für die Fremdsprachendidaktik.“ In: Heinz-Helmut Lüger / Rainer Rothenhäusler (Hrsg.): *Linguistik für die Fremdsprache Deutsch* (= Sonderheft 7 der *Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung*). Landau: VEP, 171–222.
- Zenderowska-Korpus, Grażyna (2004): *Sprachliche Schematismen des Deutschen und ihre Vermittlung im Unterricht DaF*. Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang.
- Zenderowska-Korpus, Grażyna (2014): „Der Nutzen von Preetexten für die Fremdspra- chendidaktik am Beispiel der Textsorte *Leserbrief*.“ In: Aleksandra Łyp-Bielecka (Hrsg.): *Mehr als Worte. Sprachwissenschaftliche Studien*. (= *Linguistica Silesiana*). Katowice: Wy- dawnictwo Uniwersytetu Śląskiego, 347–356.